

# Amer Tagedblatt

## Anzeiger für das Erzgebirge

Bestimmtes: Durch unsere Seiten  
bei uns monatlich 2.00 Mark;  
bei der Geschäftsstelle abgeholt  
monatlich 2.00 Mark; bei der Post  
monatlich 2.00 Mark. —  
monatlich 2.00 Mark. —  
monatlich 2.00 Mark. —  
fernsprech-Anschluß Nr. 85.  
Telegramme: Tagedblatt Erzgebirge.

Anzeigenpreise: Die Anzeigenpreise  
bestimmen sich nach dem Raum für  
Anzeigen aus dem Raum für  
Anzeigen aus dem Raum für  
Anzeigen aus dem Raum für  
Anzeigen aus dem Raum für  
Anzeigen aus dem Raum für  
Anzeigen aus dem Raum für  
Anzeigen aus dem Raum für  
Anzeigen aus dem Raum für  
Anzeigen aus dem Raum für

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates der Stadt Aue. / Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 1000.

Nr. 246

Donnerstag, den 20. Oktober 1921

16. Jahrgang

### Das Wichtigste vom Tage.

Der amerikanische Senat hat die Friedensverträge mit Deutschland und mit Österreich mit 68 gegen 21 Stimmen und den Friedensvertrag mit Ungarn mit 68 gegen 17 Stimmen ratifiziert.

Die polnische Regierung hat am Montag in Berlin die Aufnahme von direkten Verhandlungen über ein deutsch-polnisches Wirtschaftsabkommen nachgefordert.

Die Interalliierte Kommission der militärischen und Finanzsachverständigen ist wie aus Paris zuverlässig mitgeteilt wird, im Begriff bis spätestens 4. November Vorschläge über die Herabsetzung der militärischen Belastungskosten in Deutschland auszuarbeiten.

Die Gesamtkosten der Interalliierten Besetzung in Oberschlesien betragen bis 1. Oktober 9,8 Milliarden Mark. Deutschland will man hiervon zwei Drittel und Polen ein Drittel auferlegen.

### Innerpolitische Folgen der Entscheidung über Oberschlesien.

Von Anton Erkelenz, Düsseldorf, W. d. R.

Der Ausschlag ist vor dem Zusammentritt der demokratischen Reichsopposition geschrieben. Ist also zunächst nur den persönlichen Standpunkt des Verfassers wieder die Rede.

Als im Mai 1919 der Entwurf zum Friedensvertrage vorgelegt wurde, enthielt er die Bestimmungen, daß Oberschlesien an Polen abzutreten sei. Es war einer der wenigen Erfolge, die Brockdorff-Rantzau in Versailles erreichte, daß über Oberschlesien erst nach einer Volksabstimmung entschieden werden sollte. Wenn trotzdem, angesichts des heutigen Ergebnisses aller Klärung in Oberschlesien, eine tiefe Enttäuschung durch Deutschland geht, dann darum, weil 1. die ober-schlesische Abstimmung eine glatte Mehrheit für Deutschland ergeben hätte; weil 2. die Annahme des Londoner Ultimatums zwar nicht formell, aber doch moralisch für viele mit der Annahme verbunden war, daß das ober-schlesische Industriegebiet bei Deutschland verbleiben werde; weil 3. die jetzige ober-schlesische Entscheidung ein neuer Sieg der französischen Machepolitik gegenüber Deutschland ist. Und vielleicht ist das Letztere das Niederdrückendste an der ganzen Entscheidung. Die Reichsregierung, mit der eine Welt über die zukünftigen Parteien hinausgehende Mehrheit des deutschen Volkes die ungeheure Milliardenbelastung des Londoner Ultimatums, ja neuerlich noch die Wiederholungen von sich genommen hat, haben auf das politische Frankreich keinen Eindruck gemacht. In Oberschlesien hat Frankreich keine Macht und Ansehen gegen Deutschland fortgesetzt. Diese Angstpolitik will nicht zugeben, daß Deutschland ein zweites Kohlenbecken, eine zweite Eisenindustrie hat, die nicht unter französischen Kanonen liegen. Vergessen darf man auch nicht, daß der französische Sieg in der ober-schlesischen Frage eine eklantante Niederlage Englands ist. Frankreich beherrscht den europäischen Kontinent. England vermag nicht, Frankreich darin zu behindern.

Welche Schlussfolgerungen ergeben sich daraus für die deutsche Innen- und Außenpolitik? Niemand kann bestreiten, daß die ober-schlesische Entscheidung ein schwerer Schlag für das Kabinett Wirth ist. Sein bestes innerpolitisches Gut haben war seine Anerkennung im Ausland. Über sie besteht bisher in Worten, nicht in Taten. Gewiß ist das Londoner Ultimatum nicht unter der formalen Bedingung angenommen worden, daß das ober-schlesische Industriegebiet ungeteilt bei Deutschland bleibe. Aber der geistlich-moralische Zusammenhang dieser beiden Dinge ist so offensichtlich, daß Deutschlands innere Politik der nächsten Zeit von dem Mißerfolg stark beeinflusst wird. Es ist kein Zufall, daß nach dem Erzberger-Mord, der die Rechte in die Defensive gedrängt hat, sie jetzt wieder offensiv wird. Fast stets waren es nach Kriegsende außenpolitische Niederlagen, die der innerpolitischen Reaktion das Wasser auf die Mühle leiteten. Ist mit dieser Entscheidung die Wirthsche Politik gerichtet und ist Wirth unmittelbar geworden? Diese Frage darf man nicht allein oder überwiegend aus innerpolitischer Zweckmäßigkeit beantworten. An sich war die Wirthsche Erfüllungspolitik im Mai d. J. nichts Neues. Seit Ludendorff die Regierung aufgefordert hat, Waffenstillstandsverhandlungen einzuleiten, hat Deutschland Erfüllungspolitik betrieben. Von der Ableitung der 5000 Dofomolten,

der 150 000 Eisenbahnwagen, über die ausgesperrte Handelsflotte, über die Abtretung des Saargebiets, des westpreussisch-polenischen Gebiets usw. bis zur Unterschrift unter das Londoner Ultimatum, bis zur Zahlung der ersten Goldmilliarde: immer steht sich unter wechselnden Kabinetten und Regierungsmehrheiten eine gleiche Linie der Erfüllungspolitik. Und wenn Frankreich entschlossen ist, sich um den Versailler Vertrag zu halten, wenn es nicht die Absicht hat, immer neues in ihn hinein zu interpretieren (alles Mißtrauen in dieser Hinsicht ist angebracht), dann müßten wir jetzt bald am Ende der Überraschungen stehen. Die Wendung, die Wirth in die deutsche Politik hineinbrachte, lag an folgendem: Unter dem Kabinett Lehrenbach-Simons hatte die französische Forderungspolitik gegen Deutschland eine Stimmung erzeugt, die sagte: alle Opfer haben keinen Zweck, Frankreich will Deutschlands Ruin. Mag es ihn, damit aber auch keinen haben. Und in diese Verzweiflungssituation griff Wirth ein, um die seit dem 5. Oktober 1918 betriebene Politik mit neuem Schwung weiterzuführen. Schon aus diesem Zusammenhang ergibt sich, daß in dieser Politik Oberschlesien zwar ein sehr wichtiger Teil, aber nicht der einzige entscheidende Inhalt ist.

Nach der ober-schlesischen Entscheidung macht sich die erwähnte Verzweiflungssituation erneut stark bemerkbar. Darf man ihr nachgeben? Man hätte es dadurch am 11. November 1918 (Waffenstillstand), am 22. Juni 1919 (Friedensschluß) und am 12. Mai 1921 (Ultimatum). Ein solcher Tag kann wieder kommen, viele glauben, er komme gewiß. Heute ist er nicht da. Die Erfüllungspolitik, von der wir — abgesehen von den Milliardenzahlungen — jetzt kaum noch etwas hören und haben, muß weiter geführt werden, bis die öffentliche Meinung der Welt und nicht bloß wir die Erfolglosigkeit erkennen und dann Frankreich moralisch isoliert. Der Herr Reichsminister in London, in New York ist ein überaus feiner Herr, der die ober-schlesische Entscheidung nur die deutsche Erfüllungspolitik an andere Wege wandeln. Heute heißt Erfüllungspolitik beschleunigter Abbau der inneren Unmoralischen des Londoner Ultimatums. Und zu dieser Politik ist Wirth, gerade vermöge seiner bisherigen Politik, besser imstande als irgend ein anderer. Und mit ihm sein Kabinett. Gerade er hat heute das moralische Recht, Änderungen, Erleichterungen zu verlangen, weil er versucht hat, das Mögliche frei zu geben. Ob er sich selber diese Kraft zutraut, ob er glaubt, daß seine moralische Stellung stark genug sei, ob er sich noch weiter opfern will einer Sache, die bestenfalls undankbar ist, das sollte ganz allein er und sein Kabinett entscheiden. Bejaht er diese Frage, so sollten die alten und neuen Regierungsparteien ihm weiter folgen. Lieber eines sollte man allerdings nicht hinzusetzen nämlich ob wir uns weiter so viele Kabinetswechsel leisten können wie bisher? Wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht, ist das Kabinett Wirth das sechste Ministerium in 31 Monaten. Jedes Ministerium hat also eine Durchschnittsdauer von nur fünf Monaten gehabt. Wir stehen da noch weit unter den französischen Zuständen, aber die man ehemals bei uns gelacht hat. Daß die Rechte diese Zustände agru will, soll ihr hier nicht verübelt werden. Wohl aber kann man bezweifeln, ob die Republikaner ein Interesse daran haben, einen solchen deutsch-nationalen Wunsch zu unterstützen. Die Wirthsche Politik ist durch die ober-schlesische Entscheidung stark beeinträchtigt, aber sie ist nicht gescheitert und steht nicht ohne neue Ziele den zukünftigen Aufgaben gegenüber. Weder in seiner Person noch in denen der Kabinettsmitglieder liegt ein Grund, mit anderen Personen dieselbe Politik zu machen. Ein Ministerwechsel ohne schwerwiegende sachliche und persönliche Notwendigkeit ist abzusehen. Wir können es uns nicht erlauben, alle fünf Monate ein Duzend Männer als verbraucht in die Ecke zu stellen.

### Verkürzung des Wegs zwischen Erzeuger und Verbraucher.

W. In einer Besprechung im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft unter dem Vorsitz von Ministerialdirektor Dr. Hoffmann wurde die Möglichkeit einer engeren geschäftlichen Verbindung zwischen Erzeuger- und Verbraucherorganisationen auf Grundlage der freien Wirtschaft besprochen. Während der Kriegswirtschaft war bereits die Lösung der Frage der unmittelbaren Geschäftsbeziehungen zwischen Erzeuger- und Verbraucherorganisationen, insbesondere zum Zweck der Ausschaltung aller unnötigen Zwischenglieder sowie des unreeellen Handels, dringlich gefordert worden. Über die Bildung genossenschaftlicher Erzeugerorganisationen, die zu diesem Zweck gefordert wurde,

ließ auf stärksten Widerspruch und ist heute nach dem Abbau der Zwangswirtschaft und Bürokratisierung der Lebensmittelversorgung gang und gäbe. Es konnte aber der Weg der gegenseitigen Verständigung zwischen Erzeuger- und Verbraucherorganisationen beschritten werden. Und das ist mit Erfolg geschehen von den großen landwirtschaftlichen Genossenschaftsorganisationen und den Konsumgenossenschaften, trotzdem nicht zu verkennen ist, daß während des Abbaues der Zwangswirtschaft manche Hindernisse den vielseitigen Versuchen, durch unmittelbaren Geschäftsverkehr den Weg vom Erzeuger zum Verbraucher abzukürzen, entgegenstanden. Die Sachverständigen aus landwirtschaftlichen und Konsumgenossenschaftlichen Kreisen erstatteten ein eingehendes Bericht über die Erfolge und Schwierigkeiten bei der praktischen Durchführung. Im allgemeinen war man der Ansicht, daß die Vorbedingungen dazu gerade jetzt, wo die wirtschaftliche Lage Deutschlands arbeitsersparnis auf allen Gebieten des Wirtschaftslebens erfordert, günstiger als je sind. Dies treffe insbesondere für den Verkehr mit Kartoffeln, Weizen, Milch und Milchprodukten zu. Die Frage der Abkürzung des Wegs vom Erzeuger zum Verbraucher beim Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse müßte in der Hauptsache innerhalb der einzelnen Bezirke, Provinzen und Landesteile gelöst werden. Dazu aber sollten sich die Verbraucherorganisationen aller Art mit den Erzeugerorganisationen in Verbindung setzen, um eine möglichst rasche Geschäftsabwicklung, insbesondere beim Verkehr mit leicht verderblichen Waren, zu ermöglichen. Ferner müßte innerhalb größerer Bezirke bei manchen landwirtschaftlichen Erzeugnissen — so bei Kartoffeln und Weizen — ein Ausgleich geschaffen werden, wo in den einzelnen Bezirken und Provinzen die benötigten Waren nicht in genügender Menge vorhanden wären. Um die unmittelbaren Geschäftsbeziehungen zwischen Erzeuger- und Verbraucherorganisationen zu fördern, wolle die Vertreter der Erzeugerorganisationen der landwirtschaftlichen und Konsumgenossenschaften erneut in diesem Sinne auf ihre Unterorganisationen einwirken, damit allseitig der so wichtigen Frage volle Beachtung geschenkt und in der Praxis auch dementsprechend gehandelt werde.

### Die Stellung des Kabinetts Briand.

W. Wenn die Regierung Briand in diesem Augenblick vor die Kammer tritt, deren Vertreter vor wenigen Tagen in Paris erneut zusammengekommen sind, so ist die Stellung des Kabinetts Briand nach den Ereignissen zu beurteilen, die sich in der Zwischenzeit vollzogen haben. Das Kabinett Briand wäre nicht in der Lage gewesen, sich zu halten, wenn die französische Politik in der ober-schlesischen Frage eine Schlappe erlitten hätte. Briand aber hat, was die Entscheidung über Oberschlesien angeht, einen vollen Erfolg gehabt, davon können auch einzelne oppositionelle Medien nichts ändern. In der Zwischenzeit ist weiter das Wiesbadener Abkommen unterzeichnet worden. Dieses Abkommen, das ja auch in der französischen Presse beifällig aufgenommen worden ist, stellt ebenfalls einen Erfolg dar, den Briand für sein Kabinett buchen kann. Da aber die außenpolitischen Gesichtspunkte und insbesondere das Verhältnis zu Deutschland für die Stellung der französischen Regierung ausschlaggebend sind, so darf man zur Stunde wohl die Stellung Briands als gefestigt ansehen. Briand selbst, der ja immer ein ausgezeichneter Taktiker gewesen ist, läßt sich denn auch so stark, daß er die in der ersten Sitzung der Kammer zu Tage getretenen Mängel der extremen Nationalisten energisch abgewehrt hat und erklärte, wenn die Kammer eine Politik der Gewaltmaßnahmen gegen Deutschland wünsche, die zu einer Isolierung Frankreichs von den übrigen Verbündeten führen würde, so möge sie es klar aussprechen und alle Konsequenzen daraus ziehen. In diesem Falle würde es Briand anderen überlassen, die Politik durchzuführen, die die Kammer wünscht. Seine Erklärung fand lebhaften Beifall auf der linken, und dieser Beifall läßt immerhin vermuten, daß der nationale Block in seiner Einheit nicht mehr so besteht wie im Jahre 1919. Das ist indessen kein Hoffnungszeichen für Deutschland, denn es ist ja klar, daß dieser Block heute nicht mehr im unermesslichen Festhalten an den rechtslinken Politik machen kann, die im Jahre 1919 aufgestellt worden sind. Wenn sich auch gewisse Befreiungs- und Loslösungserklärungen bemerkbar gemacht haben, so dürfte doch die Ablösung des nationalen Blockes durch einen Einbruch noch in sehr weitem Maße liegen. Die weitere Entwicklung der französischen Politik wird sehr wesentlich von der Washingtoner Konferenz abhängen. Wird im Verlauf dieser Konferenz das englisch-französisch-amerikanische Garantieabkommen vernichtet oder durchlöchernt werden, so würden zweifellos gewisse Hoffnungen auf eine Verständigungspolitik, die in den verständigen fran-

Östlichen Köpfen gereift sind, ebenfalls zunichte werden. Ob der Kurszeiger der französischen Politik etwas mehr nach rechts oder nach links zeigt, das ist nicht von erheblicher Bedeutung, da die jetzige Kammer jede ernsthafte Versöhnungspolitik verhindern kann und verhindern wird.

### Aus der Tschechoslowakei.

(Von unserm Prager Berichterstatter.)

Revolutionen ändern nicht nur die Staaten, sie erschüttern auch die Rechtsordnung und ihre Träger. Das ist beinahe selbstverständlich. Nicht gerade selbstverständlich aber ist, daß sich Richter und Staatsanwälte über eine reaktionäre Regierung beklagen. In der Tschechoslowakei ist die Staatsanwaltschaft so sehr in Abhängigkeit von der Staatsgewalt gekommen, daß kein Staatsanwalt auch die ärgsten Verbrechen gegen Deutsche zu verfolgen wagt. Und da es keinen Richter gibt, wo der Akteur geht, gehen alle jene Verbrechen ungeahnt aus, die sich immer wieder hier ereignen. Die Strafrechtspflege ist eine Unterabteilung der deutschfeindlichen Regierungspolitik geworden. Nur so ist es begreiflich, daß die Wegnahme des Deutschen Landestheaters, die nur gewaltsam durch einen aufgeschalteten Wälschauer erfolgte und den Charakter des Verbrechens des Land- und Hausfriedensbruchs zeigte, überhaupt nicht verfolgt wurde, daß u. a. die Ermordung von drei Deutschen in Kuffitz durch tschechische Legionäre bis zum heutigen Tage keinen Staatsanwalt gefunden hat, obgleich selber bereits 3 Monate verfloßen sind. Neben diesen beiden Fällen könnte noch eine längere Reihe anderer aufgezählt werden. Ist es da ein Wunder, wenn sich die Deutschen in Böhmen und Sudetenland vollkommen vogelfrei fühlen? Nicht nur, daß man ihnen hunderte deutscher Schulen wegnimmt, daß man deutschen Grund und Boden konfiszieren, um ihn an tschechische Legionäre zu verteilen, daß man ihre Zeitungen konfiszieren oder gar einstellt, ihren Abgeordneten die Käse verweigert, damit sie das Ausland durch ihre Reisen auf die Lage der Deutschen in der Tschechoslowakei nicht aufmerksam machen können, daß man Briefe erbricht und Hausdurchsuchungen ununterbrochen veranstaltet, bleiben dann noch tschechische Ausschreitungen deutsche Opfer fordern, auch diese ungeahnt.

Welche Mittel bleiben den Deutschen in der Tschechoslowakei in diesem ungleichen Kampf? Vorläufig haben die im parlamentarischen Verband vereinigten 42 deutschen Abgeordneten erklärt, an der weiteren parlamentarischen Arbeit nicht mehr teilzunehmen, wenn diese Art der Rechtlosigkeit weiter bestehen bleibt. (Später sind sie doch wieder im Parlament erschienen, weil ihnen die freiwillige Selbstausschaltung für die Dauer ungewöhnlich erschien. D. Red.) Daß die 30 deutschen sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten nicht eng mit den 42 deutschen bürgerlichen zusammenarbeiten wollen, ist bedauerlich und schädlich die deutsche Politik in diesem Staate ungewöhnlich. Waren alle 72 deutsche Abgeordnete eines Sinnes und würden sie mit ganzer Macht gegen die unerhörten Zustände einschreiten, so müßte die tschechische Regierung recht bald nachgeben. Es darf ja nicht vergessen werden, daß diese 72 deutschen Abgeordneten, die im tschechischen Parlament sitzen, nicht nur mehr als ein starkes Viertel aller Abgeordneten ausmachen, sondern daß hinter ihnen die gesamte Wählerkraft des industriell bedeutendsten Teiles der ganzen Tschechoslowakei steht. Hier liegt das Hauptübel in der deutschen Politik in der Tschechoslowakei. Und die Tschechen nähern das natürlich weislich aus. Sie handeln nach dem alten Grundgesetz: *Divide et impera!* Und doch kann es so nicht weitergehen. Das sehen jetzt langsam einige sozialdemokratische Abgeordnete ein. Nur so ist es zu erklären, daß

Dr. V. der Troppauer sozialdemokratische Abgeordnete Jodl erst vor kurzem in einer scharfen Rede, die er in Berlin hielt, die Zustände in der Tschechoslowakei geißelte. Es ist abzuwarten, ob diese Richtung endlich die Oberhand in der deutschen Sozialdemokratie in der Tschechoslowakei erhält. Die neue Regierung Beneš hat in der deutschen Presse merkwürdigerweise im ganzen freundliche Aufnahme gefunden. Dazu liegt aber gar keine Ursache vor. Beneš ist Ministerpräsident und auswärtiger Minister zugleich. Er hat in Genf die Sache der böhmischen Oberösterreichern mit Leidenschaftlichkeit vertreten, er versucht Deutschland zum Anschluß an die kleine Entente zu bewegen, um den Anschluß an das Reich zu verhindern, um Deutschland von dem Osten völlig abzurücken. Er geht darauf aus, die kleine Entente auf alle Weise zu stärken und zur führenden Macht Mitteleuropas auszubauen, um das deutsche Reich immer mehr aus der europäischen Politik auszuschließen. So wird Beneš als einflussreichster Mann in der neuen Regierung und als besonderer Vertrauensmann des Präsidenten Masaryk die tschechische Politik viel mehr im Interesse Frankreichs als in dem der Annäherung an Deutschland leiten. Vielleicht wird aus Klugheit den Deutschen der Tschechoslowakei jetzt in Kleinigkeiten etwas nachgegeben; aber auf die Dauer werden sie auch unter dem neuen Ministerium Beneš keine Ursache zur Zufriedenheit haben. Die deutsche Öffentlichkeit sollte deshalb die Regierung Beneš nicht mit Genugtuung, sondern mit äußerster Zurückhaltung begrüßen.

### Kleine politische Meldungen.

Passifizierung durch Amerika.

Der amerikanische Senat hat die Friedensverträge mit dem Deutschen Reich, mit Oesterreich und mit Ungarn ratifiziert. Im Senat regte sich zwar noch einmal die Stimme der Nichts-als-Amerikaner, aber mit 71 gegen 7 Stimmen verfiel der Antrag der Ablehnung, der die Vereinigten Staaten von sich allen Verpflichtungen aus dem Versailler Vertrag befreien wollte. Nach dem vorliegenden Nachrichten ist der tschechische Widerstand gegen den Friedensvertrag parlamentarisch überhaupt nicht zur Geltung gekommen. Mit der Ratifizierung durch den Senat ist nunmehr dem diplomatischen, politischen und geschäftlichen Verkehr zwischen Deutschland und Amerika der Weg völlig gebahnt. Während Amerika bereits seinen Botschafter ernannt hat, scheint in Deutschland die Personalfrage noch nicht entschieden zu sein. Es ist in der Tat wünschenswert, daß das Auswärtige Amt hier etwas rascher arbeitet, als das bisher geschieht. Die diplomatische Vertretung Deutschlands in Washington sollte möglichst schon während der Passifizierung in Tätigkeit sein.

Ludwigs Tod und die bayerischen Monarchisten.

Durch das Ableben des früheren bayerischen Königs Ludwig ist der frühere Kronprinz Rupprecht zum unmittelbaren Thronanwärter geworden. Man weiß, daß dieser Wittelsbacher bisher die Frage der Staatsumwälzung lediglich objektiv beurteilt hat und daß er mehr als einmal die Heilsporne unter dem bayerischen Monarchismus gestrichelt hat. So ist zweifellos sicher, daß der bayerische Monarchismus aller Schattierungen nach einer gewissen Auflockerung mit erhöhter Macht für die Wiedereinführung der Monarchie arbeiten wird. Man kann nur wünschen und hoffen, daß für diesen Fall Rupprecht seine korrekte Haltung bewahren möge. Im übrigen darf man darauf hinweisen, daß auch die Wittelsbacher allerlei Schuld im vergangenen Kriege auf sich geladen haben. Bekanntlich war noch im letzten Drittel des Krieges der elsass-lothringische Landtag in einer Entschuldigungsbeschlüsse, die sich rückhaltlos zu Deutschland bekannte, sofern man dem Lande den Charakter eines Bundesstaates zuerkennen wolle. König Ludwig war es, der, lediglich aus dem Standpunkt einer Hausmachtserweiterung, den Beschluß verhinderte.

Der Wahnsinn der französischen Wiederermächtigungspolitik. Infolge der übermäßigen Reparationsleistungen Deutschlands lagern auf den nordfranzösischen Böden zur Zeit soviel Rohstoffe, daß der nordfranzösische Bergbau, vor die Frage gestellt ist, ob er nicht teilerziehlicher einlepen muß. Auf der einen Seite Kohlen, auf der anderen Seite drohende Arbeitslosigkeit, handgreiflicher kann der Wahnsinn der französischen Wiederermächtigungspolitik nicht charakterisiert werden.

Die Beziehungen Deutschlands zur Tschechoslowakei. Der Außenminister der Tschechoslowakei Beneš will eine Vollziehung der Währungsbeschlüsse, die die Luft entgählet und das Wirtschaftsaufbau Mitteleuropas ermöglicht. Wenigstens die Beziehungen zwischen der Tschechoslowakei und Deutschland seit drei Jahren normal sind, ist an ein Freundschaftsverhältnis nicht zu denken, solange die Deutschen in Böhmen verzwängt werden, wie es sich jetzt wieder in den tschechischen Gemeinden der Prager jüdischen Gemeinden zeigt, die sich an Deutschland festhalten.

Oesterreichischer Protest. Der auswärtige Ausschuss des Oesterreichischen Nationalrats hat einstimmig gegen das Verhalten der Ententemächte protestiert, die gerade die für Oesterreich günstigen Bestimmungen des Vertrages von Saint-Germain nicht durchzuführen wollen. Alle diese Proteste verlegen im Grunde, da es den Italienern im wesentlichen darauf ankommt, die Oesterreichischen Raubvogelstaaten im Unfrieden zu erhalten, um zu verhindern, daß an seiner Grenze ein kräftiges Staatsgebilde entsteht.

Umkehrung in Rußland? Aus Moskau kommt die Meldung, daß die Sowjetregierung sämtliche in Haft befindlichen Menschewiki aus den Gefängnissen entlassen habe. Die Sowjetregierung verhandelt seit geraumer Zeit mit den Sozialrevolutionären und der sozialdemokratischen Partei. Es soll ihr auch gelungen sein, sich mit den Menschewiki zu verständigen, wodurch die Aussichten für die Einberufung einer konstituierenden Versammlung sich wesentlich gebessert hätten.

Der Prozeß gegen das Kabinett Radokawow. Der Grazer Tagesspost wird aus Sofia gemeldet. Im Prozeß gegen das Kabinett Radokawow beteuerten die angeklagten Minister ihre Unschuld. Der Kriegsminister Radbenow sagte, er sei gezwungen gewesen, Kriegsminister zu werden. Der Staatsanwalt verlangte von den Ministern die Zahlung einer Entschädigung von 30 Milliarden Levass als Schaden des Staates.

### Von Stadt und Land.

Aus, 20. Oktober 1921.

N. Gratifikation für St. Heinrichs-Medallien. Unter den Inhabern der goldenen und silbernen St. Heinrichs-Medallien scheint sich die Auffassung verbreitet zu haben, daß sie auf Antrag eine Gratifikation zu erhalten hätten. Diese Auffassung ist irrümlich. Nach den Statuten des St. Heinrichs-Ordens werden die Gratifikationen in Höhe von 300 Mark für die goldene und 75 Mark für die silberne Medaille nur nach dem Tode des Medallien-Inhabers an dessen nächste Verwandte auf Antrag ausbezahlt. Dabei brauchen die Medallien nicht mehr zurückgegeben zu werden, dieselben vielmehr im Besitze der Hinterbliebenen bleiben. Anträge auf Auszahlung der Gratifikationen sind von den Hinterbliebenen an die Staatskanzlei in Dresden-K., Königsufer 2, zu richten.

Gegen die monarchischen Bilder und Hoheitszeichen in Sachsen. Die sächsische Regierung hat durch Verordnung bestimmt, daß alle Behörden ihrem zuständigen Ministerium bis zum 1. Nov. anzuzeigen haben:

1. ob in den Anschriften an den Außenstellen oder im Innern der Dienstgebäude sich noch die Bezeichnung Königlich befindet und welche Hoheitszeichen der früheren monarchischen Staatsgewalt die Dienstgebäude sonst noch aufweisen;
2. aus welchen Gründen die Entfernung der Reichsturn- und Hoheitszeichen bisher unterblieben ist;
3. wie hoch sich die Kosten für ihre Beseitigung belaufen und soweit nötig, ein Gutachten der zuständigen staatlichen Hochbauinspektion bzw. einen Kostenaufschlag beizufügen.

Weiter sollen die Behörden sofort Sorge dafür tragen, daß in den Dienstgebäuden aus allen Amtsstuben, Verhandlungs- und Warterräumen, Gängen und dergl. alle Bilder und Büsten von Königen, Kaisern, Fürsten, Prinzen, Königinen und sonstigen monarchischen Erinnerungswerten entfernt werden, auch soweit sie private Eigentum von Beamten sein sollten. Ähnlicher Wertvolle Stücke aus staatlichem Besitze sind einem Museum zu überweisen. Als Hoheitszeichen der früheren monarchischen Staatsgewalt sind nur Kronen, nicht die Wappenschilder selbst anzusehen.

Stadinerordnetenversammlung. Eine öffentliche Stadtverordnetenversammlung findet morgen, Freitag, den 21. Oktober, nachm. 4 Uhr im Stadtverordnetenversammlungssaale statt mit folgender Tagesordnung:

1. Kenntnisnahme von einem Pachtverträge.
2. Gaspreiserhöhung.
3. Strompreiserhöhung.
4. Errichtung einer Gasferndruckanlage.
5. Verlängerung der Wasserleitung in der Bismarckstraße.

## Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Windler-Tannenber.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie machte Anstalt, ihr Bündel abzulegen um sich bequemer unterhalten zu können, da sagte Werner rasch: „Ich muß fort, guten Tag, Weinhardt.“

Er stand auf und ging bergan.

„So, so — na, da gut'n Tag.“

Sie tratete den Hedenweg hinab. Dann sah sie sich noch einmal um. Da war Werner stehen geblieben.

„Stolz ist er,“ murmelte sie vor sich hin. „Nicht gut genug bin ich ihm, und er ist doch noch bloß 'n Bauernsohn, hab' 'n barfuß laufen sehen, wie er keen war. Der Stolz, der Stolz!“

Und wieder trock die Bett dahin.

Endlich sah Werner den Freund auftauchen, am Wiesenseebüsch, nun auf dem Fußwege. Vergab schritt er schnell. Da ging's eilig die Heide entlang, und am Graben der Landstraße trafen sie sich.

„Geblüht?“

„Ja.“

„Wie steht sie aus?“

„Gut, blüh, aber ruhig, fast fröhlich.“

„Du hast sie allein gesprochen?“

„Ja als der Vater seine Berechnungen holte, um sie zu vergleichen, kam sie herein. Sie sprach mich an.“

„Sie sind Werner Deutholds Freund,“ sagte sie, „sehen Sie ihn bald?“

„Ich war ganz blass, und als ich mich erholt hatte, gab ich ihr den Brief. Da lächelte sie.“

„Ich hab's erwartet, als ich Sie kommen sah.“

„Donnerwetter, hat das Mädel —ardon, Fräulein — ein Ansehungsvermögen. Sie ist gleich. Da hab' ich sie angesehen. Werner, du Glückspilz, wie das durch's Gesicht leuchtete, wie fest und klar sie mich ansah. Da ist nichts von jämmerlicher Jagheit. Die weiß, was sie will, Flug ist sie und schön.“

„Flug und schön! Und tapfer, Otto!“

„Und tapfer! Deut noch schreibt sie dir, und nur eins soll ich dir sagen: Du könntest dich auf sie verlassen.“

Werner sog dem Freunde die Nachricht heimlich von den Lippen. Am liebsten hätte er ihn auf offener Straße umarmt. Aber er begwang sich und stammelte nur beständig: „O, Otto, wie danke ich dir!“

Der plauderte weiter: „Dann, als wir den Vater über den Fluß kommen hörten, gab sie mir rasch die Hand und lief durch die andere Tür aus dem Zimmer.“

„So gut ist's gegangen.“

„So gut. Aber der Mite, na, weißt du, ein Vergnügen war's nicht, mit dem zu verhandeln. Grimmig ist er, ohnmächtig grimmig! Uff! 's ist gut, daß ich die Sache hinter mir habe, nun ist die Verbindung hergestellt und ich komm' erst bei der Hochzeit wieder am Vorschein.“

Werner nahm dem Freunde Hand.

„Otto, lieber, treuer Kerl, ich will dir's nie vergessen.“

„Ach was, keinen Mißdreierfall; um so'n Brachtmädel beging ich einen Einbruch in die Regierung.“

Dann schieden sie, und in froher, stolzer Auferstehung flog Werner zum Holzschleifenhäus empor.

10.

Die Schulter der Frau Weinhardt war ein überlästiger Wetterprophet. Am folgenden Morgen lag die Vergleichs- und dicken Nebels, und finstere Wolkenwände stiegen am Himmel empor.

Wasserpfeifen hingen dem alten Briefträger am Mantel, im Haar und im Bart, als er zum Holzschleifenhäus emporstieg. Er schüttelte sich in rosigem Unbehagen, da er die Steintrufen vor der Tür betrat

Werner hatte vom Fenster aus geschaut und kam ihm jetzt an der Tür entgegen.

„Herrn Kunstmalers Werner Deuthold,“ sagte der Alte und hielt zwei Briefe hin.

„Hier!“ rief Werner.

Ein Blick unterrichtete ihn. Der Brief oben auf trug den Stempel Guntersbach. Eine klare, feste Handschrift sah er, so mußte Toni schreiben, an ihr war alles klar und fest. Auf dem anderen Bilde lebte eine bayrische Marke. Da war auch die blaue, rundliche Schrift feines väterlichen Freundes handschriftlich.

Eben wollte der Alte in den nassen Nebel zurück, da rief Werner ihn an.

„Ein schlimmes Wetter heut, ein wärmender Schnaps könnte gut tun.“

„Ja, Herr, das könnt' er wohl.“

„Dann rasch hier herein, ich bring ihn.“

Der Briefbote grüßte etwas unbehilflich und folgte der Einladung. Werner aber legte die Briefe auf den Tisch, ging zum grünvergoldeten Eschenschrank und nahm ein Glas und eine Flasche heraus. Er schenkte ein, ein kleines Weinglas voll Schnaps. Er mußte dem Bringer von Toni's erstem Liebesgastchen etwas antun, so dankverpflichtet fühlte er sich.

Der alte Mann schmunzelte, sah das funkelnbe Gold im Glase noch einmal härtlich an und sagte: Zum Wohl dem Herrn! und trank. „Gut wird das tun, sehr gut und noch mal, schön Dank!“ Wieder grüßte er und ging zur Tür. Dabei sah er die nassen Spuren feiner Schritte: „Jesus! Und damit bin ich dem Herrn auf die „S. er Teden getreten!“

„Tut nichts, das trocknet wieder.“

„Aber 's ist zu schlimm draußen! Wasser von oben, Wasser von unten, es steht Wasser! Und die Steine sind glatt den Hals könnt' man brechen. Wer kann, soll in der Saube bleiben heute. 's ist kaum zu gehen auf den glatten Steinen. Schön Dank und ade!“

6. Erhöhung der Sittigkeitskassen für die Jahrmärkte und den Christmarkt.
7. Ueberweisung eines Betrages durch den Verschönerungsverein für Unterhaltungswecke.
8. Unterzeichnung der Kleinrentner und Almosenempfänger.
9. Wahl von vier Mitgliedern zum Wahlprüfungsausschuss für die Stadtverordnetenwahl.
10. Eingabe des Kreisvereins.
11. Errichtung von Beamtenstellen.
12. Einrichtung eines Zimmers im Stadtkrankenhaus zur Unterbringung Untersuchungsgefangener.
13. Eingemeindungsvertrag mit dem Gutsbezirk Ritzkelein.
14. Bewilligung einer häßlichen Gabe für die Verunglückten in Oppau.

**Gefahrenauslösung.** Am 18. Oktober fand in Zwickau die Auslösung der Gefahrenauslöser statt, die an den Sitzungen des Schwurgerichts im 3. Vierteljahre teilzunehmen haben. Das Los fiel dabei u. a. auch auf folgende Herren aus unserem Vaterland: Richard Böhm in Schneberg, Blaufarba-Verleber Friedrich Mann in Niederpanschwitz und Fabrikdirektor Gell in Aue. — Die Verhandlungen werden voraussichtlich in der zweiten Hälfte des November beginnen.

**Eingestellter Kraftwagenverkehr.** Der Betrieb auf der Kraftwagenstraße Aue-Rodawitz, sowie zwischen Aue und Hundshübel wird, wie man dem Auer Tagebl. mitteilt, mit Beginn des Winterfahrplans vom 28. Oktober 1921 ab eingestellt werden.

**Die Mimik.** (Ein Erlebnis in den Vorlesungen über die Mimik.) Er: Ella, gemalt, (komm mal her!) was nimmst, was hier ist dir die Biene? Sie: Du eine Biene nimmst! Er: Welche ähm nicht weicht, weil sie so gar nicht mit der Biene... Er: Das sind solche Bräuer, die im Leben die Wärme und die Passion von einer Biene, sie hamp amur gen... Er: Das ist ja nun Gosh! Er: Bahust (paf auf!) ich wähms in de Hand, Da, is gar! nichs dahn, s haob geen Schacht... (Es folgt ein gewaltiger Stuch und das zu Boden geschmetterte Insekt kreucht schnurrend auf dem Boden herum.) Sie: (Schluchzweckend den Fuß darauf tretend) Worte, du Luder! — Stille, (sieht zu) ich hab dich hier (gleich) gelacht 'ist eine Biene. Er: Entsetzt, enttäuscht, erbittert: Denn Gosh! Ich hab dich nicht gelacht, du Schindler. — Nachdem das Paar um die Wegbegleitung verhandelt ist, geht der unfreudige Beobachter der Szene zur Unglücksstätte und sieht tief erschüttert vor der sterblichen Hülle einer Biene. W.

**Theater, Konzerte, Vergnügungen, Kunst.**

Der bekannte Regisseur Baron Carlo von der Ropp, der vor mehreren Jahren bereits in Aue Proben seiner vorzüglichsten Vorkunst gab, wird bei dem Konzert- und Melodramabend mitwirken, der, wie wir bereits mitteilten, am kommenden Montag im Bürgergartenhalle von dem blühenden Künstler und Komponisten Arno Seydrieh veranstaltet wird. Ropps Sprechkunst ist allgemein bekannt. Sie weiß die wiedergegebenen Dichtungen äußerlich wie innerlich voll zu erschöpfen und plastisch vor den Zuhörern erstehen zu lassen. Ernstes und Seltsames gelangt ihm gleich gut. — Außerdem wird Annemarie Franke, eine junge Tänzerin und Konzertsängerin Gertrud Fischer mit, die musikalische Begleitung am Piano hat. Bolle-Aue übernommen.

**Turnen, Sport und Spiel.**

**11. Übungsstunde des Ergeb.-Turnvereins für Frauenturner.** Die am vergangenen Sonntag in Aue abgehaltene Übungsstunde für Frauenturnerinnen und Vorkünderinnen des Ergeb.-Turnvereins war von 90 Teilnehmerinnen aus 23 Vereinen besucht worden. Gekannt wurden logenartige einleitende Übungen, Stab- und Hängübungen, denen ein Gedächtnis folgte. Des Weiteren führte der Leiter, Turnlehrer Lange, Aue, mit Turnerinnen eine reigenartige Bearbeitung eines Volkstodes vor. Zum Schluß wurde noch die Verwendung des Schwendhütchens in einer besonderen Tanzübung gelehrt. Dieser Übungsstunde schloß am Vormittag Wettspiele für Turnerinnen in Grenz- und Faustball voraus. Gaumelstern für 1921 wurde in selben Spiel die 1. Mannschaft des Turnvereins Jahns-Aue. Es war eine Lust zu sehen, mit welcher Begeisterung von allen gespielt wurde.

**Am 19. Oktober.** Ehrenmalweihe. Hier ist das vom Kirchenvorstande für das ganze Kirchspiel auf dem Ehrenplatz des hiesigen Friedhofes aus freiwilligen Spenden gescha-

**Tamit war er fort.** Jetzt griff Werner nach den Briefen. Nach Tonis Werts. Gestern noch hätte er sich nicht vorstellen können, daß er irgend eines Menschen Nachricht von der des verehrten Lehrers vorziehen könnte. Und nun besann er sich keine Sekunde. Er las:

Liebster Werner!

Ich wußte, daß heute noch ein Zeichen von dir kommen mußte und habe frundenlang aufgedacht, wer sich unserem Hof nähern würde. Als der Vandaer dein Freund, kam, stand's bei mir fest, er kam vor dir. Solche Eile brauchte die Wildwasserfische nicht zu haben. In der Tür habe ich, dann gestanden und gelauscht. Gestirnt habe ich, daß ich deinen Worten nicht allein brechen könnte. Aber dann ring der Vater, eine Minute nur, aber genug für mich. Nun habe ich dich lieb, neben seinen in den Händen und lässe den Jettel, auf dem sie stehen. Habe Dank, mein Liebster und verlaß dich auf deine Töne. Es gibt keine Nacht der Erde, die uns trennen könnte, keine. Werner, nicht wahr, keine? Wir gehören zusammen, es komme, was du willst. Ganz ruhig bin ich, beinahe glücklich, weil ich weiß, daß unsere Liebe stärker sein wird, als jede Anfechtung. Nun können wir erst zeigen, wie stark sie ist. Wir glauben einander, wir halten zueinander!

Sende deine Briefe an Trude Wildborn, die Pastorstochter. Meine liebste Freundin ist das, der sag ich alles, auch wie namenlos heilig ich bin als meines Werners treue, tapfere Frau. Dir schreibe ich idyllisch, und träumen will ich von dir. Wie will ich mich auf die Nacht freuen, weil sie solche Träume bringt.

Tausend Küsse dir, mein Liebster, von  
Deiner Toni.

(Fortsetzung folgt.)

lene Gedächtnismal der im Weltkriege gefallenen Soldaten geweiht worden. Das Denkmal ist nach einem Entwurf des Architekten Dr. Behr, hier, aus Auer Granit errichtet worden und enthält außer der Widmungstafel 130 Namen aus Zwönitz, 45 aus Kühnhaube und 7 aus Leutendorf. Die Weihe, abe hieß Pfarzer Böcher.

**Annaberg, 19. Oktober.** Kartoffelpreise. Die Beleggruppe Annaberg des Verbandes der Landwirte im Erzgebirge hat die örtlichen landwirtschaftlichen Vereine davon in Kenntnis gesetzt, daß der Verband folgende Kartoffelpreise für Herbstkartoffeln bestimmt hat: bei Verkauf vom Feld für den Zentner 45 Mark, bei Verkauf ab Hof für den Zentner 50 Mark, bei Verkauf ausgelesener Kartoffeln ab Hof für den Zentner 55 Mark. In Fällen, in denen Kartoffeln durch Landwirte oder Erzeuger zu Wucherpreisen verkauft werden, soll man sich an die zuständige Gemeindebehörde wenden.

**Dresden, 19. Oktober.** Der Konflikt in Oelsnitz bei Leitzsch. Durch Vermittlung des Geheimrats Paul von dem Arbeitministerium wurde der Konflikt zwischen dem organisierten und nicht organisierten Kohlenarbeitern beigelegt. Die Arbeit wird überall wieder aufgenommen.

**Dresden, 19. Oktober.** Geh. Sekretär Dr. Erwin Reichardt. Der Verleger der Dresdner Nachrichten und Chef der Firma Reichardt u. Reichardt, Geh. Sekretär Dr. Erwin Reichardt ist am 14. Oktober im 61. Lebensjahre verstorben. Er war einer der Gründer des im Jahre 1885 in Leipzig aus Leben gerufenen Vereines Deutscher Zeitungsverleger und gehörte dem Vorstande dieses Vereines in den Jahren 1904 bis 1915 an.

**Zittau, 19. Oktober.** Gegen die unnütze Anwendung von Titeln im Amtsverkehr werden sich die Beamten des hiesigen Wohnungsamtes, indem sie durch Ansetzung folgende Bitte an die Bevölkerung richten: Die geehrte Bevölkerung wird gebeten, im Dienstverkehr die Beamten des Wohnungsamtes mit ihrem Familiennamen anzusprechen und jede Amtsbezeichnung des einzelnen in der Rede zu unterlassen. Die geehrte Bitte der Beamenschaft ist freundschaftliche Bitte aus der geehrten Bürgerchaft in der Erwartung behandelbar zu dürfen.

**Vermischtes.**

**Der Berliner Zeitungskampf unverändert.** Die Lage im Berliner Zeitungskampf ist weiter unverändert. Die großen Druckereien ruhen nach wie vor. Der Kampf droht der Zeit weit zuzugange auch auf andere Druckereis- und Verlagsbetriebe. Die gegen den Willen des Druckereivereins während des Streikens der großen politischen Blätter als politische Zeitung auf dem Markt erschienen sollte.

**Der pfiffige Fischwächter.** Der Fischwächter einer Gemeinde im Goldberg-Hannauer Kreise in Schlesien hatte das Pflücken mit der ihm verliehenen Hornpflöcke seit einiger Zeit eingestellt und war vom Gemeindevorsteher deswegen zur Rede gestellt worden. Der Führer der Nacht erwiderte darauf, daß ihm zum Pflücken die Fische fehlen. In der nächsten Gemeindevorstellung wurde beschlossen, dem alten, treuen Wächter auf Gemeindegeld ein Gehalt anzusetzen zu lassen. Allein schon nach kurzer Zeit stellte er das Pflücken der Signale wieder ein. Auf ein neues Gemeindevorsteher gefragt, antwortete der pfiffige Wächter der Nacht: Ja, Herr Vorsteher, ja, so od, vor Fischwächter laute, te mühte des Dops Beibeh über Nacht ens Wasser klähn, und de hant K halt Lebens abends wieder nicht selten!

**Schwere Ausschreitungen in Wien.** In Wien haben Diene tag neue schwere Zusammenstöße zwischen Demonstranten und der Polizei stattgefunden. Die Theater mußten teilweise geschlossen werden. Die Preise steigen weiter. Ein Auto fiel gestern am Montag bei 1485 gegen 1400 Kronen am Vortage.

**Der Zoo als Ort der Erhebung.** Stephen Leont, Professor für Nationalökonomie an der W.-U.-Universität in Wien, ist ein feierlicher Humorist. Er hält sich gegenwärtig in England auf und hat einem Interviewer anvertraut, der einzig im London, wo er zum Denken Anregung und Ruhe finde, der Zoologische Garten. Er geht dahin jeden Morgen, sobald er für das Publikum geöffnet werde. Die gleiche Meinung hatte, woran bei dieser Gelegenheit von einer englischen Zeitung erinnert wird, auch der britische Staatsmann George Wyndham. Er ging vor allem der Vögel willen dorthin. Wenn ich vor den Menschen stehe, so schreie er an seine Schwester, will ich auch kein Affen sein; ich gehe vielmehr zu den Vögeln. (Papagelen gehören nicht zu den Vögeln; sie stehen nicht da, der ob in dem Haus der Gemeinen angekommen ist.) Von den Vögeln begehbe ich nicht zu den Elefanten. Ich hüsse alle Halbheit, wenn ich vierzehn Tage im Unterhaus zugebracht habe. Vögel und Elefanten die ewige Beweglichkeit und die monumentale Ruhe, sind es dann, die mich zu trösten und zu erheben vermögen.

**Haarshneiden mit Musik.** Die Zeitung, die unere Haar kürzter uns zur Unterhaltung in die Hand drücken, und die man sich da an zwischen den hantierenden Fingern des Friseurs zu erwählen bemüht, ist für das Bestreben der amerikanischen und englischen Kollegen, es ihren Patienten behaglich zu machen, ein überwundener Standpunkt. Sie besitzen jetzt Haar schneidestations, in denen es Musik, Tee und Kuchen gibt. Die musikalische Begleitung besteht freilich, wie die Stimmungsbilder zeigen, die die Zeitungen von dieser neuesten Erregungsbild veröffentlichen, nicht aus Sassenhauern u. Tänzen, und man ist wohl noch nicht darauf verfallen, daß im Zigeun und im Barber von Sevilla bereits für das Repertoir des Friseurssalons Beschlagung reiche Wellen geschaffen worden sind. Jedenfalls muß ein Haar kürzter dort jetzt musikalisch sein und sich im Rhythmus des Einklangs und im Klappern der Scheren der begleitenden Musik anpassen verziehen.

**Verjüngung durch Radium.** Ein in verführerischen Farben gehaltenes Zukunftsbild, in dem das Radium der alternden Menschheit als Mittel zur Lebensverlängerung vor Augen gestellt wird, hat kürzlich Dr. Stillman Bailey, der in Amerika als die größte Autorität auf dem Gebiete der Radiumforschung gilt, in einem Vortrag entworfen, den er in der Internationalen Gesellschaft in Chicago gehalten hat. Die Wahrscheinung, daß sich die Arbeiter, die mit dem Abbau von Radium in Colorado beschäftigt sind, einer besonders guten Gesundheit erfreuen und insbesondere von Grippe und Influenza verschont bleiben, gab ihm den Anlaß, den Ursachen der Erkrankung nachzugehen. Er stellte dabei fest, daß die Immunität der Grubenarbeiter, ihrer Gewohnheit, radiumhaltiges Wasser zu trinken, zu danken sei. Radiumstrahlen, die in Zucker oder Milch aufgefunden und in Tablettenform innerlich eingenommen werden, scheinen Wunder zu tun, erklärte Dr. Bailey. Ich habe Tausende solcher Radiumtablets in Chicago verordnet. Die Ergebnisse, die namentlich bei alten Leuten erzielt worden sind, grenzen an das Wunderbare. Viele Schmerzen verschwanden; wie durch Zauber, und die für das Alter charakteristischen Erkränkungserscheinungen sind im Handumdrehen beboben. Der verlorene Appetit kehrte sich wieder ein, und ich konnte feststellen, daß sich die woten Brustorgane im Laufe weniger Stunden um 250 000 vermehrt hatten. Das Aufleben, das diese Mitteilungen gemacht haben, sprich sich in lebhaften Erörterungen der Ärzte aus.

Ein seit 37 Jahren brennendes Kohlenbergwerk. Im Bärte Hocking Valley in Ohio brennt bereits seit 37 Jahren ein Kohlenbergwerk. Das Feuer soll seinerzeit von Ausländischen Soldaten angelegt worden sein und hat sich mittlerweile auf eine Fläche von über 40 Quadratkilometern verbreitet. Die Kohle tritt an einzelnen Stellen zutage und liegt an anderen unmittelbar unter der Erdoberfläche; an diesen Stellen wird dem brennenden Flöz noch Luft zugeführt. Drei Jahre lang hat man Wasser in die Schächte gepumpt, aber ohne Erfolg. An anderer Stelle hat man durch doppelte Ziegelmauern mit einem Erdkern eine nicht brennende Fläche ringsum gebaut und die dortigen Teile abgeschlossen und letztere im Tagbau abzubauen versucht, aber auch diese Abperrungen wurden vom Feuer umgangen. Wo die Kohle abgebrannt ist, bricht das Gestein in der Umgebung zusammen, es bilden sich Spalten, durch die die Luft eindringen kann. In den Spalten kann man die rotglühende Erde sehen, und die Hitze ist so groß, daß die Quellen in jener Gegend selbst bei der strengsten Winterkälte heißes Wasser geben.

**Ein Forschungsinstitut für Schönheit.** In New York soll ein internationales Hochschule der Schönheit errichtet werden, die die Schönheit und der Erhaltung der äußeren Reize dieser die internationale Hochschule der Schönheit widmet, wie das Rockefeller-Institut der Medizin. Die Leiter und Lehrer dieser Hochschule sollen unter dem Namen gewählt werden, die die Schönheit lieben, die den schönsten Feint um ihr eigen nennen. So wird z. B. Mme. Katskawa genannt, die die blühendste Haut der Welt besitzen soll. Johann Wille, Remouard, die den am besten geformten Fuß ihr eigen nennt, ein Mich Grunze, deren Hände bei einem Wettbewerb für die Schönheit in den Vereinigten Staaten erklärt wurden, und die schönste Nase, die der vollkommenste Typus der englischen Schönheit sein soll. Auch die Mitarbeit verschiedener berühmter Schauspieler werden man sich sichern will man annehmen, daß sie in den Schönheitskünstler am besten erfahren sind. Das neue Institut soll die Schönheitsgeheimnisse aller Länder und aller Rassen aller Völker erforschen, sie sammeln auf ihren Wert prüfen und die nützlichsten der Allgemeinheit zugänglich machen. Die Arbeit an der Verschönerung einer hübschen Nase oder eines misshandelteten Auges sollen erprobt und vervollkommen werden, wie man überhaupt der ästhetischen Seite der Verschönerungskunst die größte Aufmerksamkeit zuwenden will.

**Letzte Drahtnachrichten.**

**Die Frage des neuen Kabinetts.** Berlin, 20. Oktober. Gestern haben die Reichstagsfraktionen des Zentrums und der deutschen Volkspartei einen Antrag auf die deutsche Volkspartei den Eintritt in ein umzubildendes Kabinet abgelehnt. Nach dem gleichen Antrag wurde in journalistischen Kreisen behauptet, daß die Verhandlungen des Zentrums für ein Verbleiben der Reichstagsfraktionen durchaus günstig verlaufen seien. Wie eine sozialistische Korrespondenz erklärt, hält die Sozialdemokratie an der Kammerfraktion fest, jedoch nicht in dem Sinne, daß die Sozialdemokratie gleichsam mit Wirth stehe und falle, aber doch so, daß sie keinen Rücktritt innen- und außenpolitisch für schwerwiegend ansehe. Im Zentrum wird die Demokraten in der Korrespondenz zufolge starke Bestrebungen vorhanden sein, welche eine Kandidatur des deutschen Reichstags in Paris Dr. Wager für den Reichstagspräsidenten in den Vordergrund schieben. Wager soll bedingt zugesagt haben und morgen in Berlin eintreffen.

**Die Zerreiung Ober-Ostiens.** Paris, 20. Oktober. Die Weichselkonferenz hat gestern nachmittag die Abstimmung der Weichsel der Beschlüsse der Ministerien bezüglich Ober-Ostiens an die beiden interessierten Regierungen festgesetzt. Sie wird heute nachmittag der deutschen und polnischen Regierung angekündigt werden. Die Abstimmung wird umfassen einen Verleib, den die bei der Entscheidung zu besorgende Regierung in Doppelung ist bereits getreten der internationalen Kommission in Doppelung geteilt worden, und die für die Festlegung der deutsch-polnischen Grenze gebildete Kommission ist beauftragt worden, unverzüglich mit der neuen Festlegung der neuen Grenzlinie in Ober-Ostiens zu beginnen.

**Die Ratifizierung durch Amerika.** London, 20. Oktober. Einer Erhaltung-Wahlung aus Washington zufolge hat der Senat vor der Ratifikation der Verträge mit Deutschland, Österreich und Ungarn mit 66 gegen 12 Stimmen seinen Zustimmung des Senats abgelehnt, nach Deutschland gezwungen werden sollte, anzuerkennen, den Krieg verschuldet zu haben.

**Der Berliner Buchdruckereist.** Berlin, 20. Oktober. Im Berliner Zeitungskampf fanden gestern im Beisein des Reichsarbeitsministers Verhandlungen zwischen der Firma Rudolf Wöhe und dem Druckereiverein unter Hinzuziehung der tariflichen Instanzen statt. Zu einem Ergebnis sind die Beratungen nicht gekommen. Die Verhandlungen sollen heute früh fortgesetzt werden, und zwar, wie die Freiheit schreibt, unter dem Vorsitz des Reichsarbeitsministers.

**Lloyd George über die Arbeitslosigkeit.** London, 20. Oktober. Lloyd George hielt gestern seine mit Spannung erwartete Unterhausrede über die Arbeitslosigkeit. Er sagte, das Land mache die schlimmste Periode von Arbeitslosigkeit seit 200 Jahren durch. Im gegenwärtigen Augenblick seien in England 1 750 000 Erwerbslose. Die größte Erwerbslosigkeit herrsche in der Metallindustrie. Die Ursachen der Erwerbslosigkeit seien in der Handelsmaldindustrie und der Schwankungen der Wechselkurse zu finden, die in dem Worte Krieg zusammengefaßt werden. Lloyd George gab eine Uebersicht über die bisherigen Maßnahmen der Regierung zur Wiederherstellung des Handels und zur Behebung der Arbeitslosigkeit. Das Beste, was man hoffen könne, sei eine langsame und gleichmäßige Besserung, England sei ein Ausfuhrland und hänge von seinem Ueberseehandel mehr als irgend ein anderes Land ab. Die Regierung werde sich bemühen, den Exportkreditplan abzuändern. Bis her sollte das Exportkreditplan nur auf diejenigen Länder Anwendung finden, deren Kredit durch den Krieg so gut wie zerstört sei. Jetzt werde vorgeschlagen, den Kreditplan auch auf die anderen Länder der einschließlichen des britischen Reiches anzuwenden. Die Regierung würde für neue Kapitalien für Unternehmen wie z. B. Eisenbahnen und elektrische Anlagen, die bestimmt seien, das Erwerbsleben zu regeln, die Bezahlung der Zinsen unter gewissen Umständen garantieren. Die Garantie des Staates solle jedoch die Summe von 25 Millionen Pfund nicht überschreiten.

**Frauen-Schönheit**  
Streckenpflanz-Salbe  
die beste Lotionmilchsalbe  
v. Bergmann & Co., Berlin

### Handel und Verkehr.

Der Kurs des Werts war gestern abendmals leicht gestiegen. Der Dollar kam in Berlin auf etwa 170 (gegen 160 am Dienstag) zu stehen, das Pfund auf 800 (gegen 720). Trotz dieses Rückganges der fremden Währungen waren an der Dresdner Börse, die im Gegensatz zu Leipzig, Berlin und Frankfurt einen Wertanstieg hatte, die Wertpapiere stark gestiegen, da die Ansicht vorherrschte, daß die Kurse mit der Marktschwächung seit dem Bekanntwerden der obersten Entscheidung, wo der Dollar auf 122 stand, noch nicht Schritt gehalten haben. Heute Donnerstag ist Börse in Berlin, Leipzig und Frankfurt.

### Was der Mann nicht einsehen lernt.

Dem Mann der Hausfrau einnehmen wie folgende auf einem Kaffeetischchen erlauchte Weisheit:  
Er befreit es nicht, daß hin und wieder die Wohnung gelinlich reinigend werden muß und dadurch Unruhe ins Haus kommt.  
Daß es es ihm zu tun hat, wenn etwas an seiner Garderobe nicht in Ordnung ist, anstatt sich morgens beim Anziehen zu wundern, daß die noch nicht gemacht ist.  
Daß Untertassen, Teller und Blumentöpfe keine Wäschebesen sind.

Daß Kinder auch einmal Müde machen müssen.

Daß die Frau dem Mann nicht gleichmäßig im Wohngemüthe Gesellschaft leisten und in der Küche ein gutes Essen kochen kann.

Daß die Hausfrau auch das Recht hat, müde zu sein und ein Ruhebedürfnis zu empfinden.

Wie wann wird er es endlich begreifen, daß seine Frau die tüchtigste, arbeitsamste, sparsamste und liebenswürdigste aller Frauen ist!

Verantwortlicher Redakteur: Felix Henhold. Druck und Verlag: Auer Druck- und Verlagsanstalt m. b. H. Aue.

Die glückliche Geburt eines gesunden **Stammhalters** zeigen in dankbarer Freude an  
Walter Gerstner und Frau Irma geb. Kunzmann.  
Aue, den 20. Oktober 1921.

**Konzert- und Melodramen-Abend** des allgem. beliebten Tonkünstlers u. Komponisten **Arno Heydrich, Dresden**, unter Mitwirkung erstkl. Künstlerkräfte a. Dresden Gertrud Fischer, Konzert-Sängerin, Frä. Annemarie Franke, Solo-Tänzerin, Sprechvorträge Herr Baron Carlo v. d. Ropp, musikalische Begleitung Frä. Wolters aus Aue, findet in **AUE**, am Montag, den 24. Oktober im Saale des „**Bürgergarten**“ statt.  
— Anfang 8 Uhr. —  
Es wird besonders auf den Karten-Vorverkauf hingewiesen, da bis dato an der Abendkasse ausverkauft war. Vorverkauf: Zigarren-Geschäfte Lorenz und Milster.

**Schützenhaus Aue.**  
Freitag, den 21. Oktober:  
Auftritt der **„Dresdner Weber-Sänger“** mit erstklassig. Großstadtprogramm.  
Einlaß 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

**Achtung! Auf!**  
zu dem am Sonnabend, d. 22. Okt., abends 7.30, im Gasthaus „**Zum Anker**“, Aue, stattfindenden **Jugend-Fest**. Jedermann herzlich willkommen. Eintritt frei.  
Jugendabteilung der Adventmission.

**Rest. Waldfrieden, Neudörfel.**  
Sonntag und Montag, zur Kirme: **Feine öffentliche Ballmusik.**  
Ergebnis ladet ein **Oswald Drechsler.**

**Restaurant Reichshalle, Aue.**  
Freitag, den 21. Oktober **groß. Schlachtfest**  
11 Uhr Weißfleisch, später frische Würst, Bratwürst u. Pöckelbraten mit grünen Bissen.  
Hierzu laden freundlichst ein **Albert Baunacke und Frau.**

**Freibant Schlachthof Aue**  
Wegen Freitag vormittag 10—12 Uhr Verkauf von frisch. minderwertigem Rindfleisch. Das Pfund kostet 8 Mark. Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

**Wer will nach Schneeberg ziehen?**  
4-Zimmer-Wohnung, am Markt gelegen, gegen ähnliche oder kleinere Wohnung in Aue zu tauschen gesucht. Angebote unter „A. T. 6775“ an das Auer Tageblatt.  
Junger Ausländer sucht **möbliert. Zimmer** mit oder ohne Pension.  
Gefl. Angebote erbeten an **Ernst Gehner, A. G., Aue,** Textilmaschinenfabrik.

**Wissenschaftlicher Verein zu Aue.**  
Sonnabend, 22. Oktober, abends 8 Uhr, in der **Oberrealschule** **VORTRAG** des Herrn Studienrat **Leissner:** **Die Kulturbedeutung der Mathematik, nach Oswald Spenglers „Untergang des Abendlandes“.** — Gastkarten 1 Mark.

**Apollo-Lichtspiele Aue.**  
Lichtspieltheater ersten Ranges.  
Bahnhofstrasse 17. (ALA) Fernruf 768.

Freitag bis Montag, den 21. bis 24. Oktober:  
**Friedrich Zelnit** der vollendet künstlerische Filmbildner in **Der Abenteurer v. Paris**  
Ein Erlebnis in 8 Akten nach dem Roman von Otto Reisch. Für den Film bearbeitet von Fred Sauer.  
Mitwirkende: Eobill Smolowa, Heinrich Veer, Alfred Schmalow.

Der große Sensations-Film:  
**Die Brigantin v. Costilizia**  
2. Teil. Sensations- und Abenteuer-Roman in 6 Akten. 2. Teil.  
Hauptrollen: Charlotte Böcklin, Magda Simon, Rio Elbon, Jos. Carma, Fr. Costa.  
Die Jagd nach dem glückbringenden Talisman führt uns in wechselvollen Bildern durch Perlien, Rußland, England und Amerika. Verwegene Verfolgungen, tollkühne Leistungen zeichnen diesen Film als Meisterwerk seiner Klasse aus. — Ein einleitendes Vorspiel macht den 2. Teil auch demjenigen verständlich, der den 1. Teil nicht gesehen hat.

Hierzu:  
**Bilder von der Explosions-Katastrophe in Oppau.**  
Täglich Anfang 6 Uhr; Beginn der letzten Vorstellung gegen 7/8 Uhr. Sonntag nachmittag von 2—6 Uhr Jugend- und Familien-Vorstellung.

Heute Donnerstag:  
**Die Brigantin von Costilizia.** | „**Der Frauenarzt**“.  
1. Teil. — 6 Akte. Drama in 5 Akten.

**Laden mit Nebenraum**  
wird von großem Fachgeschäft sofort zu mieten gesucht. Evtl. Hauskauf nicht ausgeschlossen.  
Angebote unter „A. T. 6767“ an das Auer Tageblatt.

**Kluge Frauen**  
färben nur mit **Brauns Stoff-Farben**  
Zu haben bei **Herm. Heimer** Wettin-Drogerie.

**Ernst Georgi**  
Aue, Albrechtstr. 12, am Bahnhofsübergang bringt sein **Schuh- und Filzwarenlager**  
in empfehlende Erinnerung. Reparaturen schnell u. sauber.

**Kopfhärwasser**  
in großer Auswahl empfiehlt preiswert **Stern & Gauger**  
Köpfe- u. Perückenfabrik, Aue Wettinstraße 48, am Wettinplatz

**Wohnhaus**  
In gutem Zustand, mit etwas Hof oder Garten, wobei bei hoher Einzahlung zu kaufen gesucht.  
Gefl. Angeb. unt. A. T. 6772 an das Auer Tageblatt.

**Möbel**  
kaufen Sie zu billigen Preisen:  
Püschelsofas  
Küchensofas  
Chaiselongues  
Matrassen, auch nach Maß, sowie sämtliche **Tischler-Möbel.**

**Möbel-Schmidt,**  
Aue, Albrechtstr. 6.  
Kein Laden.  
Bitte auf Straße achten.  
Solid. Leuten können auch mit der Zahlung entgegen.

**Eiserne Bettstelle**  
mit Matrasse, einf. Hängegasmalpen, roher, gebr. großer Tisch billig zu verkaufen  
**Carolastraße 7, 2 rechts.**

**Gebr. Freilautrad**  
billig zu verkaufen.  
**Schwarzenberger Str. 75.**  
Feiner Schw. Gehrodanzug (mittlere Statur), moderner Anzug (180 Mt.) Konfirmationsanzug (350 Mt.) Militär-Joppe (45) zu verkaufen.  
**Waldstr. 35, part.**

Sie suchen zu Ottern **kaufm. Behrling.**  
**SIMPLON-WERKE**  
Albert Baumann.

Jüngerer, selbständiger **„Schnittbauer“** für dauernde Stellung gesucht.  
**W. G. Sommer u. Söhne,** Bernburg 5.

Wer würde einhalb Jahr altes **Mädchen Pflege** in liebevolle Hände für dauernde Stellung gesucht?  
Angebote unter „A. T. 6782“ an die Geschäftsst. b. Bl.

**Welcher Schneider fertigt mehrere Konfirmations-Anzüge** an? Gefl. Konfektion. Angeb. unter A. T. 6784 an das Auer Tageblatt erbeten.

**URBIN**  
Rebus  
Ich hab's!  
**DER**  
Bester Schuhputz

**Prima Tafeläpfel,** haltbare Ware, gut sortiert, in verschiedenen Sorten, der Star. Nr. 300.—, gut verpackt, versendet  
**Rich. Thiele, Dtsch. Fernspr. 198.**

**Hofer Würstchen**  
täglich frisch und in Dosen liefert  
**Heinrich Sommer, Hof i. B.**  
Würst- und Fleischwarenfabrik.

**Morgen Freitag von 5 Uhr an** wird Mehlstraße 26, I., r., folgendes verkauft:  
**Mehrere getrag. Damenkleider u. Kostüme, mehrere getragene Damenschuhe, eine getragene Fuchspelzgarntur.**

**Siden-Maschine**  
in guter, für rationelle Arbeit geeigneter Ausführung, neu oder gebraucht, f. Handbetrieb, zu kaufen gesucht.  
Angeb. mit Preis, mögl. Abbildungen und eventl. Lieferzeit erbitet per Eilpost  
**Chemnitzer Metall-Industrie Rudolf Wegner, G. m. b. H., Schmied u. Chemnik.**

**Faconett-Messel,** 114, 84 breit, für Hemden und Wäsche, im Auftr. anzubieten  
**Karl Horger, Blauen i. Bgtl., Str. 29.**

**Piano** gegen gute Bezahlung in gute Hände zu mieten gesucht. — Eventl. auch Kauf.  
Angeb. u. A. T. 6783 a. b. Auer Tageblatt.

**Adressbuch**  
für den Bezirk der Amtshauptmannschaft **Schwarzenberg**  
8 Städte: Aue, Elbenstadt, Grünhain, Johann-georgenstadt, Köhlig, Neustädtel, Schneeberg, Schwarzenberg . . .  
50 Landgemeinden, 36 Gutsbezirke . . .  
Zum Preise von Mark 40.— jederzeit vorräthig.  
**Auer Druck- und Verlagsanstalt m. b. H., Aue i. Erzgebirge.**